

Was ist das Johannes-Evangelium ?

Vortrag

von

D r .   R u d o l f   S t e i n e r

Paris, 31. Mai 1906

Das Christentum spielt eine einzigartige, einschneidende und hochwichtige Rolle in der Menschheitsgeschichte. Es ist das Mittelpunktserignis, der Wendepunkt von der Involution zur Evolution. Darum strahlt auch ein so blendendes Licht von ihm aus.

Nirgends leuchtet dieses Licht so hell wie im Johannes-Evangelium; man kann sogar sagen, daß es nur dort in seiner ganzen Kraft aufleuchtet.

Nicht, daß die zeitgenössische Theologie dieses Evangelium in dieser Weise auffaßte. Vom historischen Standpunkt aus wird es als den drei synoptischen Evangelien nachstehend angesehen. Es gilt in gewisser Weise als apokryph. Die Tatsache allein, daß es im zweiten Jahrhundert nach Christus niedergeschrieben wurde, läßt es den Theologen der kritischen Schule als ein Werk mystischer Phantasie und alexandrinischen Philosophentums erscheinen.

Der Okkultismus spricht anders vom Johannesevangelium. Während des gesamten Mittelalters gab es eine Reihe von Bruderschaften, die in ihm ihr Ideal erkannten und es als die Hauptquelle der christlichen Wahrheit betrachteten. Diese Bruderschaften nannten sich die Brüder des Heiligen Johannes, Albigenser, Katharer, Templer und Rosenkreuzer. Alle trieben praktischen Okkultismus und betrachteten das Johannesevangelium als ihre eigentliche Bibel, ihr Brevier. Man kann sogar sagen, daß

die Grals-, Parzival- und Lohengrinlegende aus diesen Brüderschaften heraus entstanden ist und daß sie den volkstümlichen Ausdruck von deren Geheimlehren darstellt. Alle diese Brüderschaften, die verschiedenen, jedoch unter sich verwandten Orden angehörten, betrachteten sich als die Vorläufer eines individuellen Christentums, dessen Geheimnis sie kannten und dessen volle Entfaltung sie einer späteren Zeit vorbehalten wußten. Das Geheimnis war für sie ausschließlich, dafür aber auch vollständig in dem Johannesevangelium enthalten. Sie fanden in ihm eine ewige Wahrheit, welche die Seele, die zu ihrem vollständigen Erleben gelangt, von Grund auf umwandelt. Man las das Johannesevangelium nicht wie ein literarisches Erzeugnis, sondern gebrauchte es als ein mystisches Instrument. Wir wollen eine Idee hiervon zu gewinnen suchen, dabei jedoch die Frage des historischen Wertes des Johannesevangeliums beiseite lassen.

Die vierzehn ersten Verse des Johannesevangeliums waren für die Rosenkreuzer der Gegenstand einer täglichen Meditation und geistigen Übung. Man schrieb ihnen magische Kraft zu, und sie haben in der Tat eine solche für den Okkultisten. Sie hatten die Wirkung, daß, wenn man sie jeden Tag zu der gleichen Stunde wiederholte, man schließlich im Traume alle die Ereignisse erlebte, die im Evangelium beschrieben sind.

Der lebendige Christus bedeutete daher für die Rosenkreuzer den Christus, der in jeder Seele durch die geistige Schau auferweckt wurde. Im übrigen glaubten sie auch an die reale und historische Existenz des Christus. Denn den inneren Christus kennen heißt den äußeren Christus anerkennen.

Ein materialistischer Geist der Gegenwart könnte fragen: Wieso beweist die Tatsache, daß die Rosenkreuzer diese Träume hatten, daß der Christus wirklich gelebt hat? Der Okkultist würde hierauf antworten: Wenn es kein Auge gäbe, um die Sonne zu sehen, gäbe es auch keine Sonne; aber wenn es keine Sonne am Himmel gäbe, könnte es kein Auge geben, denn die Sonne ist es, die das Auge geformt hat im Laufe der Zeiten und die es dazu fähig gemacht hat, das Licht wahrzunehmen. So sagte auch

der Rosenkreuzer: Das Johannesevangelium hat deinen inneren Sinn erweckt, aber ohne daß Christus lebt, könnte er auch in dir nicht leben. Das Werk des Jesus Christus läßt sich in seiner ganzen Tiefe nicht erfassen, wenn man nicht den Unterschied zwischen den alten Mysterien und dem christlichen Mysterium beachtet.

Die alten Mysterien wurden in Tempelschulen abgehalten. Die Eingeweihten waren Auferweckte. Sie lernten, auf ihren Ätherleib zu wirken und waren "zwei Mal geboren", weil sie die Wahrheit auf zwei verschiedene Arten erkennen konnten, direkt durch den Traum und die Astralschau, indirekt durch das sinnliche Gesicht und die Logik. Die Einweihung, durch die man hindurchging, nannte sich Leben, Tod und Auferstehung. Der Adept, Schüler, lag drei Tage im Tempel in einem Sarkophag begraben. Sein Geist war vom Körper losgelöst; am dritten Tage jedoch kehrte sein Geist, von der Stimme des Hierophanten gerufen, von den Grenzen des Kosmos, wo er das universelle Leben kennen gelernt hatte, in den Körper zurück. Die größten griechischen Schriftsteller haben mit Respekt und heiliger Begeisterung von diesen Mysterien gesprochen. Plato geht so weit, zu sagen, daß der Eingeweihte allein würdig sei, den Namen Mensch zu tragen. Diese Initiation findet aber in Christus erst ihre wahrhafte Krönung. Was man in den alten Mysterien geschaut hatte, wurde mit dem Christus Wirklichkeit auf dem physischen Plan. Der Tod der Eingeweihten war nur ein teilweiser Tod auf dem Ätherplan gewesen. Der Tod des Christus war hingegen ein vollständiger Tod auf dem physischen Plan.

Die Auferweckung des Lazarus kann als ein Übergangsmoment aufgefaßt werden zwischen der antiken und der christlichen Einweihung. Im Johannesevangelium erscheint Johannes selbst erst nach dem Bericht vom Tode des Lazarus. "Der Jünger, den Jesus lieb hatte" ist der am höchsten Eingeweihte. Er ist durch Tod und Auferstehung gegangen und von der Stimme des Christus selbst auferweckt worden. Johannes ist niemand anderes als Lazarus, der nach seiner Einweihung dem Grabe entstieg ist. Johannes hat den Tod Christi erlebt. Dies ist der mystische Einweihungsweg, der in den Tiefen des Christentums verborgen liegt.

Die Hochzeit zu Kana, die ebenfalls in diesem Evangelium geschildert ist, enthält ein anderes tiefes Geheimnis der menschlichen Geistesgeschichte. Sie bezieht sich auf die Worte des Hermes: Das, was oben ist, ist ebenso wie das, was unten ist. Bei der Hochzeit zu Kana wird Wasser in Wein verwandelt. Der symbolische Sinn, der damit ausgedrückt werden soll, ist folgender: In den religiösen Kulthandlungen wird das Wasseropfer für eine gewisse Zeit durch das Weinopfer ersetzt werden.

Es gab in der Geschichte der Menschheit eine Zeit, in welcher der Wein unbekannt war. Zur Zeit der Veden spielte er kaum eine Rolle. Solange die Menschheit die alkoholischen Getränke nicht kannte, war der Gedanke der früheren Existenzen und der Mehrzahl der Erdenleben überall verbreitet und niemand zweifelte daran. Erst als die Menschen begannen, Wein zu trinken, verdunkelte sich das Bewußtsein für die wiederholten Erdenleben und verschwand schließlich ganz. Nur bei den Eingeweihten, welche sich des Weingenusses enthielten, blieb sie erhalten. Der Alkohol hat nämlich auf den menschlichen Organismus eine besondere Wirkung, vor allem auf den Ätherleib, wo das Gedächtnis ausgebildet wird. Der Alkohol wirft einen Schleier über das Gedächtnis und verdunkelt es in seinen tiefsten Untergründen. Der Wein macht vergessen, - pflegt man zu sagen; es handelt sich aber dabei nicht nur um ein oberflächliches und momentanes Vergessen, sondern um ein tiefes und dauerndes Vergessen, eine Verschleierung des im Ätherleib enthaltenen Gedächtnisses. Darum haben die Menschen, als sie Wein zu trinken begannen, nach und nach das unmittelbare Gefühl der wiederholten Erdenleben verloren.

Der Glaube an die Reinkarnation und an das Gesetz des Karma hatte einen gewaltigen Einfluß nicht nur auf das Individuum, sondern auch auf die soziale Gesinnung der Menschen überhaupt. Er bewirkte, daß die Ungleichheit der menschlichen Lebensbedingungen akzeptiert wurde. Der unglückliche ägyptische Handlanger, der an den Pyramiden arbeitete, der Hindu der untersten Kaste, der an den Riesentempeln im Inneren der Berge schnitzte, tröstete sich damit, daß ein anderes Leben ihn für den wacker ertrage-

nen Frondienst entschädigen würde, daß sein Herr, wenn er ihn gut behandelte, durch ähnliche Prüfungen gegangen war, oder daß sie ihm - und noch schlimmere - bevorstünden, wenn er ungerecht und hart war.

Als das Christentum herankam, sollte die Menschheit sich jedoch während einer gewissen Zeit auf das Irdische konzentrieren; es sollte an einer Verbesserung des irdischen Lebens gearbeitet werden, an der Entwicklung des Intellektes, so wie der verstandesmäßigen und wissenschaftlichen Erkenntnis der Natur. Während zweitausend Jahren sollte das Bewußtsein von den wiederholten Erdenleben ausgelöscht werden. Das Mittel, wodurch dieses erreicht wurde, war der Wein.

Dies ist die eigentliche Bedeutung des Bachuskultes. Bachus ist der Weingott, der Gott der Trunkenheit, - die volkstümliche Form des Dionysos der alten Mysterien, der jedoch einen ganz anderen Sinn hatte. Dies ist auch die symbolische Bedeutung der Hochzeit zu Kana. Ehemals wurde den Göttern Wasser geopfert, nun war es der Wein. Die Worte Christi: "Selig sind die, welche glauben auch wenn sie nicht schauen", beziehen sich auf eine neue Periode, in der der Mensch, seinen irdischen Aufgaben ganz hingeeben, sich weder seiner früheren Inkarnationen erinnert, noch einen direkten Einblick in die geistige Welt besitzt.

Christus hat uns mit dem Geschehnis auf dem Berge Tabor ein Testament hinterlassen, - ich spreche von seiner Verklärung, die von Petrus, Johannes und Jakobus geschaut wurde. Die Jünger erblickten ihn zwischen Moses und Elias. Elias stellt den Weg zur Wahrheit dar, Moses die Wahrheit selber und Christus das Leben, welches beides in sich schließt. Darum kann er auch von sich sagen: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben."

So wird durch den Christus alles zusammengefaßt und erleuchtet. Er hängt mit der weitesten Vergangenheit der menschlichen Seele zusammen und beleuchtet ihre Zukunft bis zu ihrem Zusammenfluß mit Gott. Denn das Christentum ist nicht nur eine Vergangenheits-, sondern eine Zukunftskraft. Ebenso wie die Rosenkreuzer lehrt der neue Okkultismus den Christus in jedem Menschen und den zukünftigen Christus in der ganzen Menschheit.

- - - - -